

Predigt über 2. Mose 20, 1 - 17 (18. Sonntag nach Trinitatis, Pfr. Schiemel)

„Und Gott redete alle diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht. Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbatag und heiligte ihn. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebst in dem Lande, dass dir der Herr, dein Gott, geben wird. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.“

Liebe Gemeinde!

Sie werden es beim Zuhören und Mitlesen schon gemerkt haben. Heute geht es um die zehn Gebote. Spannend, werden die einen von uns sagen. Endlich wird einmal über einen so zentralen Inhalt gesprochen. Da gibt es vielleicht Hintergrundwissen oder neue Sichtweisen zu entdecken. Die zehn Gebote als Predigttext, werden andere beklagen. Was soll man dazu schon sagen. Das artet bestimmt in eine Moralpredigt aus. Und überhaupt, wen interessieren denn in unserer postmodernen, pluralistischen Welt diese althergebrachten Vorschriften noch? Die zehn Gebote als Predigttext, das ist ein gewagtes Unterfangen. Was könnte man, was würden Sie in zehn bis zwölf Minuten, der Länge einer durchschnittlichen noch hörbaren Predigt, über die zehn Gebote sagen, sodass man deren Wesen auch nur annähernd gerecht wird? Man könnte darüber sprechen, für wen die zehn Gebote ursprünglich verfasst wurden. Man könnte überlegen, ob es wichtigere oder weniger wichtige oder gar ein wichtigstes Gebot gibt. Man könnte ein einzelnes Gebot herausgreifen und dieses dann für unsere heutige Zeit auslegen. Man könnte beschreiben, was die zehn Gebote gerade nicht sein wollen.

Ich möchte unsere Aufmerksamkeit heute auf die Formulierung lenken, in der uns die zehn Gebote in unserem Predigttext im 2. Buch Mose vorliegen. Uns sind die Gebote ja in der Übersetzung von Martin Luther vertraut, und die meisten von uns kennen auch seine Erklärungen aus dem Kleinen Katechismus. Ich erinnere an Luthers großartige Worte zum ersten Gebot, „*Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen,*“ einen ganz zentralen Satz der reformatorischen Theologie, in einfachen Worten auf den Punkt gebracht. In der hebräischen Bibel kommen uns die zehn Gebote nun wortreicher entgegen und bringen zwei Aspekte ein, die in der geläufigen Formulierung eher in den Hintergrund treten, wenn nicht gar untergehen.

Da findet sich einerseits im Urtext die Rede von einem eifernden Gott, der diejenigen, die ihn nicht als einzigen anerkennen und verehren, bis in die Kinder- und Enkelgeneration verfolgen wird. Diesen Gott empfinden wir als despotisch und patriarchal, als typisch alttestamentlich, wenn man mit dieser Bezeichnung auch der Vielfalt der Gottesbilder in der hebräischen Bibel

Unrecht tut. Wir interpretieren die Eifersucht Gottes dann gerne als Ausfluss seiner engagierten Menschenliebe. Und doch bleibt die Vorstellung vom leidenschaftlich vergeltenden Gott problematisch und furchteinflößend.

Geradezu gegensätzlich wirkt nun der andere Aspekt, die andere, helle Seite Gottes, die wie eine Überschrift vor die zehn Gebote gestellt ist, wie eine vorlaufende und von Gott schon erfüllte Eintrittsbedingung in sein Verhältnis zu seinem Volk, wie eine ewige Zusage. *„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt hat.“* Wie viel heller und leichter werden aufgrund dieser Zusage die nachfolgenden Gebote, die vor diesem Hintergrund von Vorschriften zu natürliche Konsequenzen einer geschenkten Freiheit werden! In diesem Sinne sollen die Gebote nicht einschränken, sondern zum Leben befreien, ein Ziel, das auch der statistische Befund des hebräischen Textes bestärkt. Denn mehr als 75% des Textes von 2. Mose 20 sprechen von der Befreiung aus dem Haus der Knechtschaft, mahnen davor, sich wieder in eine hörige Abhängigkeit zu begeben und thematisieren ausgiebig den Feiertag für Mensch und Tier. Die Teile, die man aus dem Katechismus als die Gebote vier bis zehn kennt, umfassen dagegen weniger als 25% des Textes. Die zehn Gebote sind also Richtlinien für die Freiheit. Uns so werden sie auch immer wieder als die zehn Freiheiten bezeichnet. Ich möchte Ihnen einen längeren Text zur Kenntnis bringen, eine Paraphrase und Interpretation der Zehn Gebote des deutschen Theologen Ernst Lange, manchen vielleicht bekannt, für mich das Beste, was man zu den zehn Geboten sagen kann.

„1. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst keine anderen Götter haben. Du brauchst keine Angst zu haben! Weder vor der Macht der Sterne - noch vor der Macht der Menschen - weder um dein Geld - noch um dein Vergnügen. Wenn du dein Herz an diese Dinge hängst, wirst du zum Sklaven. Ich, der allmächtige Gott, will dein Helfer sein. Halte dich an mich und du bleibst frei. 2. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst dir kein Bildnis machen! Du brauchst dir nichts einreden zu lassen! Weder von den Sektenpredigern - noch von den Weltanschauungsaposteln - weder von den ewigen Weltverbessern - noch von den hemmungslosen Egoisten. Sie machen sich alle ein falsches Bild von Gott, von der Welt, von sich selbst. Ich, der allmächtige Gott, will dein Lehrer sein. Halte dich an mein Wort, es ist Wahrheit.

3. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst meinen Namen nicht missbrauchen! Du brauchst mich nicht zu zwingen, dir zu helfen! Weder durch fromme Leistungen - noch durch törichte Beschwörungen - weder durch scheinheiliges Gerede - noch durch christliche Bemäntelung deiner eigennützigen Ziele. Denn das alles heißt: Schindluder treiben mit meinem Namen. Ich, der allmächtige Gott, bin ganz freiwillig dein Freund. Halte dich an mich, dein Gebet ist nicht vergeblich. 4. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst den Feiertag heiligen! Du brauchst dich nicht zu Tode hetzen! Weder durch pausenloses Arbeiten - noch durch eine pausenlose Vergnügungsjagd - weder durch Sorgen, die du dir machst - noch durch die Angst, etwas zu versäumen. Das alles bringt dich nur in eine heillose Verkrampfung und nimmt dir alle Lebensfreude. Ich, der allmächtige Gott, will dein Meister sein. Halte dich an mich, und dein Leben wird Erfüllung finden.

5. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst Vater und Mutter ehren! Du brauchst nicht in ständiger Auflehnung zu leben! Weder gegen deine Eltern - noch gegen deine Lehrer - weder gegen das, was Sitte ist - noch gegen das, was Gesetz ist. Auflehnung gegen die guten Ordnungen des Lebens macht so unfrei wie Kadavergehorsam. Ich, der allmächtige Gott, will dein Vater im Himmel sein. Du kannst es dir leisten, dich in Liebe einzuordnen und so deine Freiheit zu gewinnen. 6. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht töten! Du brauchst die anderen nicht als Konkurrenten zu behandeln! Denen man „zuvorkommen“ muss - die man von sich abhängig machen muss - die man beruflich und politisch oder persönlich „fertigmachen“ muss. So ein Verhalten ist kein Zeichen von Kraft und Tüchtigkeit, sondern von Schwäche und Angst. Ich, der allmächtige Gott, will dein Beschützer sein. Du kannst es dir leisten, deinem Nächsten leben zu helfen. 7. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht

ehebrechen! Du brauchst dich nicht „auszutoben“! Weder durch unsauberes Geschwätz - noch durch schwüle Tagträume noch indem du andere zu deiner Befriedigung missbrauchst. Bring dich nicht durch die Karikaturen der Liebe um die Freude der Liebe! Ich, der allmächtige Gott, will der Stifter deines Glücks sein. Du kannst es dir leisten, auf den Menschen zu warten, den ich dir sende.

8. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht stehlen! Du brauchst dich nicht unehrlich zu bereichern! Weder durch Diebstahl - noch durch Geschäftsbetrug - weder, indem du den Nächsten - noch, indem du den Staat übers Ohr haust. Was du dadurch an Besitz gewinnst, verlierst du an Frieden und Selbstachtung. Ich, der allmächtige Gott, will dein Versöhner sein. Du kannst es dir leisten zu geben, statt zu nehmen. 9. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht lügen! Du brauchst nicht von der Wahrheit abzuweichen! Weder, um den Nächsten schlecht zu machen - noch, um dein Versagen zu vertuschen - weder zu deiner eigenen Bequemlichkeit - noch, weil andere es von dir verlangen. Die Lüge macht das Zusammenleben der Menschen auf die Dauer zur Hölle. Ich, der allmächtige Gott, habe Vertrauen zu dir. Du kannst es dir leisten, Vertrauen zu schenken und zu schaffen. 10. Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht neidisch sein! Du brauchst nicht neidisch zu sein! Weder auf den Besitz der anderen - noch auf das Können der anderen - weder auf die Güte der anderen - noch auf den Erfolg der anderen. Der Neid auf die anderen nimmt dir die Freude am Eigenen. Ich, der allmächtige Gott, bin der Geber guter Gaben für dich. Du kannst es dir leisten, den anderen Gutes zu gönnen.“ Amen